

Geschichte der Filiale St. Silvester Schlipps

Der Edle Pilgrim und seine Gattin Alta übergaben am 27. Januar 751 unter Bischof Erchambert Besitzungen gegen ein Lehen zu Schlipps. Bis zur Säkularisation 1803 gehörte die geschlossene Hofmark zum Hochstift Freising. Die Kirche St. Silvester ist im Kern ein Bau vom Anfang des 13. Jhs., von dem sich teilweise die Längswände und die Ostwand erhalten haben. Bei der jüngsten Renovierung (1979) fand man auch romanische Fundamente einer Apsis. Die Kirche stellte aber – wie Eglhausen – den in Altbayern verbreiteten Typ eines Apsidensaales mit einem Glockentürmchen in Fortsetzung der Mauerscheibe des Ostgiebels dar. Der ursprüngliche Zugang befand sich an der Südwand. An der südlichen Außenmauer zeugen noch ein Bogenfries und ein deutsches Band in weiß-roter Putzfassung vom ursprünglichen Bau. Zu Anfang des 16. Jhs. wurden der heutige Chor mit Tonnengewölbe und leicht ansteigenden Stichkappen mit 5/8-Schluß und nördlich daran der Turm mit Treppengiebel und Kreuzgewölbe im Erdgeschoß angefügt (vgl. die schwach erkennbare Datierung an der Ostseite des Turmes: 1517). Am 19. August 1709 konsekrierte Fürstbischof Eckher die Altäre. 1744 wurde südlich eine neue Sakristei angebaut. 1790 erhielt das Kirchenschiff einen neuen Dachstuhl (Datierung mit Rötel an einem Dachbalken).

1839-1844 wurde das Schiff nach Westen verlängert. Damals dürfte ein Arbeiter als Bauopfer 1 menschlichen Schneidezahn, 1 Feuerstein und Münzen (1 Pfennig 1802, 1 Kreuzer 1823) im Westfundament hinterlegt haben.

Der langgestreckte, einschiffige Bau besitzt eine flache Decke, der spätgotische Chor ist eingezogen. Schlichte Barockornamente und Fresken in Chor (Krönung Mariens) und Langhaus (Papst Silvester) sind in Brauntönen gehalten. Die Altäre stammen vom Ende des 17. Jhs. Der feine Hochaltaraufbau besteht aus 2 gedrehten Säulen mit Engelsköpfen und Trauben, dem Altarbild (hl. Silvester) und den Assistenzfiguren (hl. Magdalena, Thomas). Im Auszug wird ein Mariahilf-Bild von 2 Engeln mit Palmen verehrt. Die Predella zeigt St. Martin und Leonhard mit einem Gefangenen. Die beiden Seitenaltäre sind schlichter gehalten (südlich: Gemälde mit Joachim, Mutter Anna und Maria, von Ignaz Frey? — nördlich: Schmerzhafte Muttergottes). Von guter Qualität sind die Figuren der Seitenaltäre: St. Koloman, Martin, Leonhard und Barbara (alle 1. Hälfte 16. Jh.). Die Kanzel mit den gemalten Evangelisten ist datiert 1694.

Die Orgel wurde von der Firma Kerssenbrock/München 1980 gebaut. Weitere Ausstattungstücke sind 2 Reliquiare, 1 Votivbild (1891) und ein ausgezeichnetes Tafelbild (14 Nothelfer, Mitte 18. Jh.).

Ein prächtiger Kupferstich von J. F. Schnabel und J. B. Wening mit dem Wallfahrtsbild von Maria Ramersdorf befindet sich als Leihgabe im Diözesanmuseum Freising.